Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

„Smartphone selbstbestimmt nutzen!“
Eine Reihe von Impulsen zu Medienthemen

Die vorliegende Reihe entstand innerhalb der Projektphase von „Smartphone selbstbestimmt nutzen!“, einem Projekt der AKJS, gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein.

Ziel war die Entwicklung von Formaten, mit denen die Themen des Jugend-/medien-/schutzes auch Menschen mit Behinderung zugänglich gemacht werden können.

Damit diese Impulse z.B. in Werkstätten oder Wohngruppen zeitlich organisierbar sind, wurden sie auf eine Zeit von ca. 30 – 45 min Dauer geplant.

Die Impulse sind Vorschläge für Fachkräfte. Sie sollen die Möglichkeit schaffen, die Inhalte einfach umzusetzen. Die Vorbereitungen sind so gehalten, dass alle Vorbereitungen innerhalb von 20 min umsetzbar sind.

Die Impulse sind inhaltlich so gestaltet, dass in den Gruppen leicht Gespräche über die Mediennutzung angeregt werden können, ohne dass Fachkräfte sich lange Vorwissen erarbeiten müssen. Die Impulse zielen entsprechend eher auf den Austausch. Die Vermittlung von Sachwissen geschieht eher nebenbei und ist hier nicht vorrangig.

Die Impulse können einzeln umgesetzt werden. Inhaltliche Überschneidungen und Wiederholungen sind bei den Themen zum Teil vorhanden, aber eine Notwendigkeit für eine Reihenfolge entsteht daraus nicht.

Sollten Sie einzelne oder mehrere Impulse umsetzen, hier ein paar allgemeine Tipps:

- Seien Sie neugierig! Erfahren Sie, was Ihre Gruppe gerne macht. Welche Apps, welche Internet-Plattformen benutzt Ihre Gruppe?

- Sie dürfen unwissend sein! Sie müssen nicht alles kennen, was Ihre Gruppe benutzt. Sie müssen nicht für jede Apps sofort einen guten Tipp haben, oder wissen, wo sie klicken müssen. Aber sie können dies nach den Impulsen im Alltag mit Ihren Teilnehmer*innen herausfinden.

- Lassen Sie sich Zeit! Wichtiger, als die Impulse nach Plan durchzuführen ist es, dass Sie mit Ihren Teilnehmer*innen ins Gespräch kommen. Vieles wird vielleicht erst im Nachlauf der Veranstaltungen deutlich oder besprochen.

- Schaffen Sie Teilhabe durch Selbstschutz! Die Themen des Jugendschutzes – wie z.B. „Problematische Inhalte“ – verleiten schnell zum Rat: „Lass es lieber sein!“. Egal ob bei der Informationssuche oder beim Einmischen in gesellschaftliche Diskussionen gehen hierbei aber für Menschen mit Behinderung Teilhabemöglichkeiten verloren. Erzieherischer Medienschutz sollte dazu dienen, souveränes Handeln im Netz und damit Teilhabe zu ermöglichen.

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

- Entdecken Sie vielfältige Handlungsoptionen! Für den Medienschutz gibt es nicht „den einen Weg“. Suchen Sie mit Ihren Gruppen vielfältige Wege für einen Selbstschutz, so dass für alle individuelle Handlungsmöglichkeiten entstehen.

- Gehen Sie über die Impulse hinaus! Alle Themen bieten Ansatzpunkte für weitere Arbeit – auch solche, die nicht im Bereich „Medien“ liegt. Nutzen Sie diese Ansatzpunkte mit Ihrer Gruppe und den gemeinsamen Interessen.

- Werden Sie kreativ! Medienarbeit bietet viel Potential eigene Medienproduktionen zu schaffen. Solche Arbeit reflektiert das Medienhandeln und schafft zugleich Teilhabe.

Die AKJS freut sich über Ihre Erfahrungen, Anregungen und Meinungen zu den Impulsen. Die Impulse werden stetig weiterentwickelt, Rückmeldungen werden in die kommenden Versionen einfließen. Egal ob zu einzelnen Übungen, weiterführenden Ideen oder interessanten anderen Quellen, Rückmeldungen bitte an: tondorf@akjs-sh.de

Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell -
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.
(CC-BY-NC-SA)

Verfasser ist:
Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V.,
Flämische Str. 6 – 10,
24103 Kiel

Mit freundlichem Dank an das Theodor-Schäfer-Bildungswerk in Husum für die Unterstützung bei der Entwicklung dieser ersten Auflage.

Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Mediennutzung

Ziele:
- Eigenes Mediennutzungsverhalten einschätzen, hinterfragen, bewerten, verändern

Einstieg:
- Eigenes Nutzungsverhalten bewusst machen -
Die Gruppe stellt sich im Kreis auf, es werden Fragen gestellt. Wer eine Frage für sich mit "ja" beantworten kann geht in die Mitte.

- Wer nutzt ein Handy?
- Wer twittert?
- Wer nutzt WhatsApp?
- Wer ist bei Instagram?
- Wer nutzt YouTube?
- Wer spielt?
- Wer nutzt einen PC?
- Wer mailt?
- Wer ist bei facebook?
- Wer nutzt Snapchat?
- Wer veröffentlicht Fotos?

Wenn gewollt kann nachgefragt werden, z.B. Wie oft? Mit wem? Was schreibst/zeigst Du dort?
(Die Frage nach dem Wozu folgt in der kommenden Methode.)

Beispiele für konkrete Inhalte werden gesammelt.

Optional:
Ohne nachzusehen geben TN und Referent*in eine eigene Schätzung ab:
Wieviele Fotos habe ich auf dem Handy?
Anschließend wird nachgesehen.

Vertiefung:
- Nutzungszwecke reflektieren (über die Inhalte hinausgehend) -
Fragen:
- Wozu benutzt Ihr das Smartphone?
- Welchen Zweck erfüllen die verschiedenen Nutzungsformen?

Die Antworten werden auf Moderationskarten gesammelt.
Um Kategorien zu bilden kann nachgefragt werden.

Beispiele:
- sich verabreden
- Zeit überbrücken
- Selbstdarstellung
- anderen die Meinung sagen
- Musik hören
- Kontakte pflegen
- anderen eins auswischen
- andere schlechtmachen
- Nachrichten verbreiten, Informationen austauschen

Erarbeitung:
- gemeinsam Handlungsalternativen entwickeln -
Die gesammelten Beispiele (oder eine Auswahl) werden auf die Frage „Was wäre wenn...“ durchgegangen:
Was wäre wenn wir alle kein Smartphone hätten, wie würde ich all diese Dinge erledigen?

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Ideen:

- das Telefon nutzen
- direkt nachfragen
- sich fest verabreden, für die nächsten Tage
- das Haus verlassen, um jemanden zu treffen
- lesen
- CD hören
- mit anderen Gesellschaftsspiele spielen
- Mich auffälliger anziehen (Selbstdarstellung: Fußballtrikot, Bandshirt, Festivalshirt, …)
- Vieles öfter erzählen (Nachrichten verbreiten …)

Anschlussfrage:
Was würde sich verändern?
Was wäre schlechter?
Was wäre vielleicht besser?
Was ist gleich gut?

Schluss:
- *Selbstreflexion* -
- *Zeitvergleiche der Nutzungen* -
Die TN benennen einzeln:
Was ist mein schlimmster persönlicher Zeiträuber?
Kann ich das ändern?
Wenn ja, wie? (Möglichst Beispiele aus gesammelten Handlungsalternativen heranziehen)
Wenn nein, warum nicht?

Didaktische Reserve:
- *Kontakte* -
Ähnlich den Fotos schätzen und auswerten:

- Wieviele Kontakte habe ich Auf dem Handy?
- Wieviele davon sind mir wirklich wichtig? Wieviele könnte ich problemlos löschen?
- Was sind Kontakte und was sind Freunde? Was ist der Unterschied?
- Wie entsteht echter Kontakt, echte Freundschaft?

Ideen für weitere Arbeit:
- Ein Nutzungstagebuch oder entsprechende Apps können helfen die eigene Mediennutzung zu reflektieren (siehe auch „Mediennutzungvertrag“ in „Weiterführende Informationen“)
- Ein gemeinsames Medienfasten kann vor Augen führen, an welchen Stellen im Alltag ein Verzicht wirklich problematisch ist und an welchen Stellen nicht.
- Welchen Bedarf an Kontakt habe ich? Zu wem? Wie gestalte ich das mit und wie ohne Handy?

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Mediennutzung

Vorbereitung:
Moderationskarten und ggf. Pinnwände (optional: Moderationskarten auf einem großen Tisch / auf dem Boden auslegen)

Weiterführende Informationen:
Handysektor.de bietet vielfältige Informationen rund um das Thema Handynutzung, z.B. eine „Real life challenge“ als unterhaltsame Reflexionsanregung:
https://www.handysektor.de/artikel/handysektor-real-life-challenge/

Schau-hin.info bietet laufend Informationen zu Themen der Mediennutzung:
https://www.schau-hin.info/

Der Mediennutzungsvertrag kann ein Werkzeug für gemeinsame Reflexion sein. Wichtig ist hierbei, dass es zwei Gruppen gibt, die diesen Vertrag abschließen (z.B. Eltern und Kinder) und beide Seiten Pflichten und Rechte haben.
https://www.mediennutzungsvertrag.de/
In der Auswertung sollte nicht das „Versagen“ im Vordergrund stehen, sondern ein aktiver Umgang mit Konstellationen, die zu Abweichungen vom Vertrag führen.

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Cybermobbing

Ziele:
- Beleidigungen und Mobbing als solche erkennen
- Die Gruppe geht auch auf digitalen Plattformen wertschätzend und freundlich miteinander um
- Die mögliche Anonymität der digitalen Kommunikation wird nicht für Beleidigungen o.ä. ausgenutzt
- Konflikte werden zwischen Menschen in Gesprächen gelöst, nicht im digitalen Raum ausgetragen
- Meinung und Kritik werden so formuliert, dass andere nicht verletzt oder beleidigt werden

Einstieg:
- *Cybermobbing erkennen* -
Sichten des Filmes (siehe „Vorbereitung“); Grundverständnis klären:
Der Junge verbreitet verunstaltete Bilder vom Mädchen im Netz und macht sie damit lächerlich.
(Dies lässt sich auch in bzw. durch die folgenden Schritte nach und nach klären, bzw. zur Sicherung wiederholen)

Vertiefung:
- *Gefühle und Rollen beim Mobbing* -
Filmbesprechung
Fragen, je mit o.g. ausgedruckten Bildern, Ergebnisse pro Frage in Stichworten auf Flipchart sammeln:

Bild: Träne im Auge:
- Warum ist das Mädchen traurig? / Warum lacht das Mädchen nicht?
- Wie fühlt sich das Mädchen, wenn sie am nächsten Tag in die Schule soll?

(Bsp.: traurig, hilflos, klein, lächerlich, will nicht in die Schule, hat Angst ausgelacht zu werden)

Bild: Mädchen mit Schweinsnase:
- Ist das Bild lustig?
- Habt Ihr gelacht, als Ihr das im Film gesehen habt?
- Warum lacht das Mädchen nicht?

(Bsp.: Wenn jemand betroffen ist, dann ist so ein Bild schlimm für ihn/sie. Auch wenn das Bild vielleicht erstmal lustig wirkt.)

Bild: Die anderen Mädchen lachen:
- Was sagen die Mädchen am nächsten Tag in der Schule? (zu dem betroffenen Mädchen)

(Bsp.: Vielleicht machen die Mädchen morgen mit was anderem weiter)

Bild: Der Junge
- Warum macht der Junge das wohl?

(Bsp.: Der fühlt sich stark / will sich stark fühlen; dem fällt das leicht, weil er sie nicht sieht; der will, dass die anderen ihn cool finden)

Überleitung:
- *Mobbing mit und ohne Netz* -
(Achtung: dies nur einsetzen, wenn unten Zeit ist, dies aufzulösen)
Macht ein Standbild, schreibt einen Post, macht ein Foto, malt eine Skizze von einer gemeinen Situation

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Zusammenfassung:
- *Mobbing* -
Mobbing ist, wenn alle jemanden aus der Gruppe fertig machen - über eine lange Zeit - mit vielen verschiedenen Mitteln
Wenn auch Apps, Facebook und Messenger benutzt werden, heißt das Cybermobbing
Das Opfer kann dann nichts mehr daran machen. Egal was das Opfer macht: alles ist falsch und alles wird noch schlimmer.

Überleitung:
- *Gründe für die Nutzung von Messengern* -
- Warum lasse ich WhatsApp/Messenger nicht einfach weg, wenn da sowas blödes passieren kann?

Tolle, sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten werden gesammelt.
Beispiele:
- WhatApp ist praktisch, z.B. wegen Verabredungen
- Ich bekomme schöne Sachen geschickt
- Ich stehe mit entfernten Leuten in Kontakt

Weil es tolle Sachen gibt, die wir auf WhatsApp und Facebook machen können, wollen wir, dass es da kein Mobbing gibt.

Schluss:
- *Prävention von Mobbing, Was kann der/die einzelne tun ?*-
Es werden Selbstverpflichtungen genannt und auf der Flipchart gesammelt:
Beispiele:
- Ich mache niemanden fertig, nicht mit Worten und nicht im Internet
- Ich achte in Gruppen auf einen guten Umgangston (auch digital)
- Wenn mich jemand fertig macht, dann "schlage ich nicht zurück"
- Wenn mich jemand fertig macht, suche ich mir Hilfe bei Freunden oder der Gruppenleitung
- Wenn ich mitbekomme, dass jemand fertig gemacht wird, dann helfe ich dem Opfer
- Wenn ich mitbekomme, dass jemand fertig gemacht wird, dann mache ich nicht mit, sondern sage den Tätern sie sollen aufhören (Courage und Solidarität zeigen)
- Wenn ich mitbekomme, dass jemand fertig gemacht wird, dann sage ich der Gruppenleitung Bescheid (nicht versuchen das ganze selbst zu lösen)
- Schlimme Sachen melde ich bei der Plattform (wie am Ende des Filmes)
- Ich achte darauf, was jemand von mir weiß

Regeln auf Plakat festhalten, unterschreiben lassen, TN können dies Unterschreiben oder mit Fingerabdruck besiegeln.
Oder: Abfotografieren um sich selbst zu erinnern oder als ersten Post in eine neugegründete WhatsAppgruppe stellen.

Didaktische Reserve:
Macht ein Standbild, schreibt einen Post, macht ein Foto, macht eine Skizze:
Was sind nette Postings
Diese Ergebnisse sind viel netter. Die doofen von oben zerreißen und wegschmeißen.

Ideen für weitere Arbeit:
- Was brauchen wir für ein gutes Zusammenleben insgesamt – auch in unseren Messenger-Gruppen?
- Welche Unterschiede, welche Gemeinsamkeiten gibt es im „echten“ und im „digitalen“ Zusammenleben?

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Cybermobbing

Vorbereitung:

Seitenaufruf:
https://www.klicksafe.de/spots/weitere-spots/eu-spot-cyber-mobbing/

Download des Filmes, oder Möglichkeit ihn auf Beamer mit Lautsprecher abzuspielen.

Folgende Bilder als Standbilder aus dem Film ausdrucken, oder nach Sichtung des Filmes per Beamer an die Leinwand werfen:
- Sekunde 15: Mädchen mit Schweinsnase
- Sekunde 29: Der Junge
- Sekunde 39: Die andern Mädchen lachen
- Sekunde 53: Träne im Auge

Weitere Informationen:

Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg bietet Ideen zur Prävention und Intervention:
https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/jugendmedienschutz/cybermobbing/praevention-und-intervention/

Ein Konzept vermittelt das Material von Klicksafe.de
https://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/cyber-mobbing-was-ist-das/modul-was-tun-bei-cybermobbing/

Der Umgang mit anderen Menschen wir in einem weiteren Modul genereller behandelt:
https://www.klicksafe.de/themen/medienethik/

Anonyme Beratung für Betroffene bietet z.B. Juuuport:
https://www.juuuport.de/beratung/

Eine Übersicht über mögliche Rechtsverstöße bietet die Polizei:
https://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing/folgen-fuer-taeter/

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Schubladendenken

Ziele:
- Sensibilisierung für Vorurteile bzw. Schubladendenken und Diskriminierung
- Sensibilisierung mit dem Umgang solcherart Aussagen im Netz

Einstieg:
- *Sensibilisierung für eigenes Schubladendenken* –
Vorbereitete Bilder (siehe „Vorbereitung“) werden auf folgende Frage hin einzeln durchgegangen.
Stellt Euch vor nachts sitzt Ihr allein an einer Bushaltestelle irgendwo im Nirgendwo. Dann kommt folgende Person auf Dich zu ...
Wie fühlst Du Dich und warum?
Seid Ihr Euch sicher, dass die Leute auf den Bildern so sind, wie Ihr sie beschrieben habt?

Wenn dies der Gruppe emotional möglich ist, kann das Beispiel umgekehrt werden:
Ein "Normalo" sitzt allein an einer Bushaltestelle und jetzt kommst Du.
Wie fühlt der sich? Was würdest Du Dir /Ihr Euch von denen wünschen?
Die Menschen mit Behinderung sind alle sehr unterschiedlich - die vorhin auf den Bildern vorgestellten auch.

Vertiefung:
- *Rassismus / Diskriminierung* -
Trotzdem wird manchmal behauptet, dass die Menschen von einer Gruppe alle gleich sind
Menschen werden diskriminiert, weil sie
- eine andere Sprache sprechen,
- keinen deutschen Namen haben,
- eine andere Hautfarbe haben oder
- eine andere Kultur haben

Das nennt man Rassismus, Rassismus ist eine Form der Diskriminierung.
(Quelle: Antidiskriminierungsstelle, siehe „Weitere Informationen“)

Das ist Quatsch, aber im Internet wird viel solcher Quatsch verbreitet.
Da wird auch Quatsch über Menschen mit Behinderung verbreitet.

Das ist Quatsch, weil:
Alle Menschen haben die gleichen Rechte.
Trotzdem werden nicht alle Menschen gleich behandelt.

Menschen werden auch immer noch wegen irgendetwas diskriminiert, wegen ihres Geschlechtes, wegen ihrer Liebe, wegen ihrer Behinderung, wegen ihrer Herkunft, oder oder oder.
Diskriminieren heißt: schlechter behandeln oder benachteiligen.

Übung:
- Habt Ihr das im Internet schon mal mitbekommen, dass solcher Quatsch verbreitet wurde?
Sammeln: Wo? Auf welchen Seiten? In welchen Apps? Auf welchen Plattformen?
Gibt es Orte an denen das häufiger stattfindet?

Unterscheidung:
- *Schubladendenken und Diskriminierung unterscheiden* -
- *Schubladendenken bewusst machen* -
Wir alle haben Schubladen im Kopf, das haben wir am Anfang gemerkt.
Manchmal sind die Schubladen hilfreich, dann hat man schon einmal eine Idee, wie man sich verhalten kann.

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Manche Menschen suchen sich das Schlechte, was sie über andere denken aus ihren Schubladen und werten sie damit ab.
Diejenigen, die diskriminieren, fühlen sich stark – stark genug, um einen anderen herabzuwürdigen. Sie sind nicht stark genug, um eine Andersartigkeit, einen Unterschied zum Gewohnten und zur eigenen Erfahrung auszuhalten.
(Quelle: Seite Menschenrechte der Jugendstiftung BW, siehe „Weitere Informationen“)

Schluss:
- Beschreiben von Ideen, wie mit Schubladendenken umgegangen werden kann -
- Eigene Handlungsmöglichkeiten festlegen -
"Zusammen für ein gutes Miteinander", ausgedruckte Seite 10 (Siehe “Vorbereitung“) austeilen und gemeinsam absatzweise durchgehen auf die Frage:
Was kann ich dagegen tun?
Beispiele:
- Ich kann mich informieren: Konkrete Beispiele nennen lassen (Die örtliche Tageszeitung, bekannte Internetseiten des öffentlichen Rundfunks, öffentliche bzw. neutrale Internetseiten, z.B. bpb.de, ...)
- Ich kann verschiedene Wegen für Information nutzen:
Ansprechpartner benennen (Betreuer; Menschen aus der Gruppe, über die falsches verbreitet wird; Funktionsträger die ge-/befragt werden können, wie z.B. Ausländerbeauftragte / Behindertenbeauftragte der Kommune, die Polizei o.ä.; ...)
- irren / falsche Sachen: Ich kann versuchen herauszufinden, ob mein Gegenüber keine Ahnung hat oder lügt (Ich kann nachfragen: Bist Du Dir sicher?; Woher weißt Du das? Solches kann ich überprüfen; ...)
- Ich kann mit anderen ins Gespräch kommen, sie kennenlernen
(Konkrete Vorschläge sammeln, wie: Wir können an Orte gehen über deren Besucher wir Schubladen im Kopf haben: Eine Technoparty, ein Hardrockkonzert, einen Boxclub, ein Flüchtlingsheim, eine Moschee, einen Verein von LGBTQ-Menschen ...; Wir könnten solche Menschen einladen und von sich erzählen lassen)

Handlungsmöglichkeiten auf Flipchart sammeln
Beispiele:
- Ich muss nicht sofort etwas glauben, was im Internet steht
- Manche Menschen erzählen Quatsch, weil sie die Bestimmer sein wollen. Und sie wollen, dass ich den Quatsch weitererzähle
- Es ist nie so, dass alle Menschen von einer Gruppe gleich sind! Wer das erzählt der lügt.
- Ich muss zu einer Sache verschiedene Informationen lesen
- Bevor ich etwas glaube, frage ich mehrere Menschen, die sich auskennen
- Ich unterstütze alles was Vielfalt schafft

Ideen für weitere Arbeit:
- Es kann aktiv Kontakt mit Gruppen gesucht werden, die „seltsam“ erscheinen
- Die eigene Situation kann als „Schublade“ thematisiert werden, in die andere Menschen mit Behinderung stecken (Was passiert: „Normalos“ reden laut und langsam, unterschätzen Menschen mit Behinderung; nehmen ihre Aussagen nicht „für voll“)

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Schubladendenken

Vorbereitung:

Für die erste Übung „an der Bushaltestelle“ bereiten sie bitte eine Reihe unterschiedlicher Fotos von Personen vor (per Internet, Beamer oder Papier). Diese sollten unterschiedliche Typen von Menschen abbilden. Die Bilder sollten Klischees nicht bedienen, sondern eher auf einen zweiten Blick in Frage stellen bzw. Assoziationsräume öffnen.
Bitte beachten Sie bei der Verwendung die Rechte der Fotos!

Eine Reihe von Beispielen finden Sie, wenn Sie auf pixabay.com folgende Suchbegriffs-Kombinationen eingeben:
→ Man hat beard (Bärtige Männer)
→ muslima hijab (Hijab-Trägerinnen)
→ young man hoodie (Junge Männer mit Kapuzenpullis)
→ old woman (Ältere Frauen)
→ Entrepreneur Office (seriös gekleidete Menschen)
→ Man Cap (Männer mit Mützen)
→ Funny face (Menschen mit seltsamen Gesichtsausdrücken)

Eine Reihe von Foto-Plattformen für die pädagogische Nutzung finden Sie unter:
https://www.medienpaedagogik-praxis.de/kostenlose-medien/freie-fotos/

Aus der Broschüre „Zusammen für ein gutes Miteinander“, Seite 10 je einmal für alle TN ausdrucken:
https://akjs-sh.de/wp-content/uploads/2017/01/Zusammen-fuer-ein-gutes-Miteinander.pdf
Gedruckt können Sie die Broschüre bei der Lebenshilfe SH bestellen: lebenshilfe-sh.de

Weitere Informationen:

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes fasst „Diskriminierung“ in leichter Sprache zusammen:
https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ThemenUndForschung/Ethnische_Herkunft/LS_Ethnische_Herkunft/LS_Ethnische_Herkunft_node.html

Auf der Seite „Menschenrechte“ informiert die Jugendstiftung Baden-Württemberg:
https://www.menschenrechte.jugendnetz.de/menschenrechte/glossar/diskriminierung/

Politische Meinungsbildung findet dauerhaft statt, Hinweise dazu in der Broschüre der Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus SH:
http://www.rbt-sh.de/wp-content/uploads/2017/04/schulbroschuere.pdf

Anregung zum Erkennen von Extremismus bietet Hamburg Arbeiten und Leben:
https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D165707117.pdf

Arbeitsideen zur Vielfalt bieten die Zwischentöne und die Vielfalt-Mediathek:
http://www.zwischentoene.info/themen.html
https://www.vielfalt-mediathek.de/

Starke Persönlichkeiten als Prävention von Extremismus thematisieren die Materialien des Bildungsservers Berlin-Brandenburg und des Kultusministeriums Baden-Württemberg:
https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/demokratiebildung/demokratiepaedagogik/handsforkids/
https://km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202019/2019_Leitfaden%20Demokratiebildung.pdf

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Hass gegen Gruppen

Ziele:
- Sensibilisieren für Hass im Internet
- Möglichkeiten des Einschreitens kennen

Einstieg:
- *Sensibilisierung für Text* -
Viele Gespräche werden über WhatsApp, Twitter, Facebook geführt. Oft kann man den Text falsch verstehen.
Zu folgenden Textbeispielen werden verschiedene Emojis gezeigt (siehe „Vorbereitung“),
Lesen Sie einen Satz vor und zeigen dazu einen Emoji. Besprechen Sie die Wirkung. Lesen sie denselben Satz wiederholt vor und zeigen einen anderen Emoji. Wie verändert sich die Aussage mit den verschiedenen Emojis?

Sätze (Beispiele):
- Hast du schon wieder verschlafen?
- Hast du den Schlüssel schon wieder vergessen?
- Hey, wie geht’s?
- Die Sonne scheint.
- Es regnet schon wieder.

Optional:
TN setzen sich mit dem Rücken zueinander und lesen die Sätze vor, die auf den Karten stehen.
Anschließend umdrehen und genau die gleichen Sätze noch einmal aussprechen. Diesmal dabei anschauen.
Nach der Übung:
- Wie habt ihr euch dabei gefühlt, als ihr euch nicht angeschaut habt?
- Wie habt ihr euch dabei gefühlt, als ihr euch angeschaut habt?
- War das ein anderes Gefühl, oder war es gleich?

Unterstützt durch Bilder : Glücklich, ängstlich, böse, nervös, traurig (siehe „Vorbereitung“)

Vertiefung:
- *Sensibel mit Sprache umgehen* -
- *Sprache situationsangemessen gestalten* -
Wir haben festgestellt, dass Nachrichten anders wirken, wenn man sich ansieht, als wenn man sie nur in den Chats liest . Das kann in einem Missverständnis enden.

Lösungen:
Wenn man etwas nicht versteht: Nachfragen!
Nicht direkt Böse auf eine Person sein, sondern Nachfragen.
Wenn man sich nicht sicher ist: Nachfragen.
Streitereien am besten persönlich klären, ggf. mit Hilfe Dritter.

Es ist wichtig, dass man klar macht, was man wie meint. Auch im geschriebenen Text.
Manchmal schreiben Leute aber auch extra so, dass sie andere beleidigen.
Sie machen auf Facebook, Youtube oder Instagram böse Kommentare unter Bildern oder Posts
Dafür gibt es einen Begriff. Dieser heißt: HATESPEECH

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Definition:
- *Hate Speech* -
Hate Speech ist:
- Wenn man Sprache als Waffe einsetzt
- … um zu verletzen
- Wenn man andere runtermacht
- Wenn man sie angreift
- Oder jemanden zu Hass und Gewalt gegen sie aufruft.

Das nennt man dann: Hass Sprache also auf Englisch: Hate Speech.
Hate Speech soll oft Gruppen von Menschen treffen.
Menschen aus anderen Ländern werden beschimpft.
Das nennt man Rassismus.
Oder Frauen werden wegen ihres Geschlechts beschimpft. Das nennt man Sexismus.
Die Hetze richtet sich auch gegen viele andere Gruppen.
(Quelle: No-Hate-speech, siehe „Vorbereitung“)

Überleitung:
- *Emotionen bei Abwertung* -
Beispiele aus „Hate Speech – Hass im Netz“ (siehe „Vorbereitung“) Vorlesen.
Kennt ihr das auch? Kennt ihr gegebenenfalls eigene Beispiele?
Wie habt ihr reagiert? Wie würdet ihr reagieren?

Zusammenfassung:
Der untere Teil der Grafik „Hass im Netz“ von Handysektor (siehe „Vorbereitung“) wird gemeinsam besprochen:
- Ich kann mich einmischen (Z.B. bei no-hate-speech.de -> „Kontern“ eine Antwort auf Hass verfassen)
- Ich kann Grenzen setzen (Ich kann Hass bei der jeweiligen Plattform melden.)
- Ich kann Hilfe holen (Ansprechpartner*innen in der Institution persönlich benennen)
- Ich kann mich schützen (Ich bleibe anonym)
- Ich kann auf Netiquette achten (Ich schreibe freundlich mit anderen)

Schluss:
- *Den Wert positiver Rückmeldung verdeutlichen* -
Warme Dusche
TN schreiben dem/der Sitznachbar*in eine nette Botschaft auf ein Post IT und reichen diese weiter (Abwandlung: Wer nicht schreiben kann, gibt die Botschaft mündlich an uns weiter und wir schreiben sie auf ein Post IT, sodass jede*r eine Botschaft mit aus dem Workshop nehmen kann) oder es wird ein Bild gemalt

Ideen für weitere Arbeit:
- Wie drücke ich mich verständlich aber höflich aus?
- Wie kann Meinungsaustausch in der Gesellschaft funktionieren?
- Erkenne ich meine Stimmung? So dass ich sie thematisieren kann und nicht an anderen auslasse?
- Wie setze ich mich für Andere ein? Was wünsche ich mir von Anderen für mich?

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Hass gegen Gruppen

Vorbereitung:
Für den Einstieg verschiedene Emojis zugänglich machen (Ausdruck oder Beamer).
Auf Wikimedia-Commons finden sie Emojis aus dem Twemoji-Projekt.
https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Twemoji_smilies
Diese stehen zur Drucklegung dieses Materials unter CC0-Lizenz, so dass sie verwendet werden dürfen. Bitte beachten Sie die aktuell geltenden Rechte bei Ihrer Nutzung, sie finden diese bei Klick auf den Emoji angegeben.

Für die Definition, die Definition HateSpeech von No-Hate-Speech ausdrucken
http://no-hate-speech.de/de/leichte-sprache/

Für die Überleitung aus der Broschüre:
https://akjs-sh.de/wp-content/uploads/2016/11/HateSpeech-Brosch%C3%BCre_AKJS.pdf
S 12, einzelne Sätze für zugänglich machen (z.B. auf Flipchart schreiben). Bitte wählen Sie die Beispiele für ihre Gruppe angemessen aus.

Für den Schluss wird die Grafik „Hass im Netz“:
https://www.handysektor.de/fileadmin/user_upload/downloads/infografiken/Infografik_Hate-Speech.jpg
von Handysektor zugänglich gemacht (Ausdruck, oder per Beamer)

Für den Einstieg Bilder zu Gefühlen vorbereiten (Ausdruck, Beamer o.ä.)
Bei der Lebenshilfe Bremen finden Sie Bilder, deren Lizenzen Sie erwerben können.
Aus der Kategorie „Gefühle“:
https://shop.lebenshilfe-bremen.de/produkt-kategorie/gefuehle/
Schlagen wir die Bilder „Angst“, „Erschrocken“, „Körperspannung zu stark“; „Selbstverletzung“; „traurig“ und „ängstlich“ vor.
Sofern Sie eigene Rechte an anderen Bilden besitzen können o.g. als Beispiele dienen.

Weiterführende Informationen:
Erläutert wird das Konzept Gruppenbezogener Menschenfeidlichkeit bei der Bundeszentrale für politische Bildung:
https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit

Einzelne Diskriminierungsformen stellt die Amadeo-Antonio-Stiftung in ihren Flyern dar
(keine leichte Sprache):
https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/themenflyer-zu-gruppenbezogener-menschenfeindlichkeit/
ebenso einen gesamten Überblick mit einem Audit zur Erfassung von Erfahrungen:
https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_gmf_2.pdf

Möglichkeiten zu Kontern – incl. Der Anregung Konter selbst zu entwickeln bietet No-Hate-Speech:
https://no-hate-speech.de/

Ebenso anregend können die Stories that move genutzt werden:
https://www.storiesthatmove.org/de/startseite/

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Problematische Inhalte

Ziele:
- Ein Gespür/ Gefühl entwickeln / Einschätzen können: Was schockiert mich / regt mich auf?
- Worte finden um über Gefühle, Eindrücke oder Inhalte sprechen zu können
- Lösungen für aufregende Momente mit problematischen Inhalten finden

Einstieg:
- *Gefühle bei der Mediennutzung thematisieren* -
Mir geht es manchmal schlecht von dem, was ich auf dem Smartphone sehe.
Unterstützt durch Bilder (siehe Vorbereitung)

Fragen:
Wem ist es schon einmal so gegangen?
Wem geht es bei jedem gucken so?
Wer guckt länger hin, wenn er was entsetzliches sieht?
Wer schaltet gleich ab/um?
Auswertung entweder:
- per Daumen: hoch: ständig, runter: nie, dazwischen: selten bis häufig, oder:
- Kreisaufstellung (jeweils bei Antwort "Ja" in die Mitte gehen)

Vertiefung:
- *Worte für Gefühle sammeln* -
Welche Gefühle habt Ihr, wenn Ihr komische Bilde, Filme oder Nachrichten auf dem Handy seht?
(Bps.: Ekel, Schock, Angst, Traurig, Weinen, Zittern, Aufgeregt, Wut, Verzweiflung, Nervenkitzel ...)
Auf Moderationskarten, Doppler mit aufschreiben, dann Karten sortieren, Häufungen werden sichtbar, Oberbegriffe bilden, evtl häufig genannte deutlicher hervorheben z.B. pro weiterer Nennung nochmal umkreisen

Erarbeitung:
- *problematische Inhalte Benennen* -
- *Gewalt, Horror, Pornografie* -
Frage: Was sind die problematischen Inhalte?
Für einige der Gefühle/ für Oberbegriffe (z.B. häufig genannte, oder besondere) abfragen:
Was ist das, was mich schockiert/traurig macht/... ?
Welche Inhalte im Internet machen mich wütend/aufgeregt ...?

Beschreibungen sammeln, wenn möglich Oberbegriffe nennen:
Die Begriffe werden dem bisher genannten zugeordnet. Dabei sollte deutlich gemacht werden, dass es nicht das eine bestimmte Gefühl bei einem Genre gibt, sondern dass Menschen unterschiedlich reagieren. Manche ekeln sich vor Horror, manche finden den Grusel dabei toll.

Die Begriffe werden geklärt:
(Hier können die Icons der Pegi unterstützend eingesetzt werden, siehe Vorbereitung)
Es gibt Filme, in denen kommt es manchmal vor, dass Menschen miteinander schlafen. Es gibt Filme in denen passiert nichts anderes. Es gibt Filme in denen sieht das komisch aus, in denen machen die Menschen komische Sachen beim Sex. Das ist meist Pornografie.
Es gibt Fime die wollen immer erschrecken. Oft wird Menschen darin viel und doll weh getan. Das ist dann ein Horrorfilm.
In manchen Computerspielen wird viel geschossen und Figuren sterben. Das ist dann ein „Shooter“, manche sagen auch „Ballerspiel“.

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Filme sind so gemacht, dass die Menschen sich beim Angucken besonders fühlen sollen. Die Filme sollen Angst machen. Sie sollen Lust auf Sex machen.
Aber einige Menschen fühlen sich statt dessen komisch / unwohl / unsicher / seltsam dabei. Das ist ganz normal. Niemand kann gezwungen werden, diese Filme anzusehen.

Schluss:
- *Wege zum Umgang mit verstörenden Medieninhalten finden* -
- *Ansprechpartner*innen für solche Situationen benennen* -
Auf Moderationskarten ganz konkrete Lösungen sammeln, bestenfalls durch die TN selbst formuliert.
Was kann ich tun, wenn ich mich schlecht fühle?

Beispiele:
- Nicht verheimlichen
- Unterstützung suchen
- Ich spreche mit jemandem (Namen nennen, Freund*innen, ggf. auf speziell beauftragte Ansprechpersonen hinweisen; gibt es z.B. benannte Ansprechpartner für Sexualität?)
- Ich schalte schnell ab
- Ich versuche solche Seiten zu vermeiden
- Ich informiere mich vorher über Filme und Computerspiele
- Ich lasse mich nicht auf solche Seiten drängen (z.B.: "Schwächling, traust Dich nicht")
- Wenn Leute mir komische Sachen schicken, fordere ich sie auf, das zu lassen
- Ggf. bitte ich eine/n Betreuer*innen mich dabei zu unterstützen

Fotos von den Lösungen machen lassen, um sie zum nachschauen auf dem Handy zu haben

- Was brauchen wir / was erwarten wir von unseren Betreuer*innen / von unserer Einrichtung bei diesem Thema:
Bsp.:
- Vertrauensvolle Ansprechpartner*innen
- Möglichkeiten für vertrauliche Gespräche
- Verständnis
- Keine Einschränkungen / Benachteiligungen zur einfachen Vermeidung solcher Probleme (Medienverbote o.ä.)

Ideen für weitere Arbeit:
- Geschmäcker vergleichen: Einmal in der Woche darf jede/r TN sein/ihr „Lieblings-Webvideo der Woche“ vorstellen – und die anderen dürfen ihre Meinung dazu äußern
- Stimmungshaushalt reflektieren: Was finde ich spannend? Was langweilig?
- Wieviel Spannung brauche ich, wieviel Ruhe brauche ich?
(Ausgehend von Medieninhalten können hier auch andere Situationen einbezogen werden (z.B.: Theater oder Hochseilgarten; Klassikkonzert oder Fussballstadion, o.ä.))

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Problematische Inhalte

Vorbereitung:
Für den Einstieg Bilder zu Gefühlen vorbereiten (Ausdruck, Beamer o.ä.)
Bei der Lebenshilfe Bremen finden Sie Bilder, deren Lizenzen Sie erwerben können.
Aus der Kategorie „Gefühle“:
https://shop.lebenshilfe-bremen.de/produkt-kategorie/gefuehle/
Schlagen wir die Bilder „Angst“, „Erschrocken“, „Körperspannung zu stark“; „Selbstverletzung“; „traurig“ ; „ängstlich“ und „PC-Nutzer“ vor.
Sofern Sie eigene Rechte an anderen Bildern besitzen können sie diese als Beispiele nehmen.

Für die Weiterführung die Seite der Pegi aufrufen:
https://pegi.info/de
und zur Unterstützung die Icons der Gefährdungsbereiche vergrößert auf dem Beamer sichtbar machen.

Weiterführende Informationen:
Die problematischen Inhalte können zugleich Anlass sein, sich mit den je vorgeführten Problemfeldern zu befassen. Das heißt bei Gewalt gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien zu vermitteln. Bei Sexualität ein vielfältiges und realistisches Bild von Sexualität.

Zu Pornografie / Sexualität:
Ein realistisches Bild von Sexualität sowie Beratung bieten z.B. Angebote der BzgA oder „Dr. Sommer“:
https://www.loveline.de/de/lexikon/uebersicht-a-z.html
https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/
https://www.bravo.de/dr-sommer

Das Medienprojekt Wuppertal hat Filme, die von jungen Menschen oder Menschen mit Behinderung selbst gestaltet wurden und Gesprächsanlässe bieten:
https://www.medienprojekt-wuppertal.de/katalog-medienpaedagogische-videoproduktionen-thema-sexualitaet

Zum Thema Medien und Sexualität bieten das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg und Mekonet Informationen:
https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/jugendmedienschutz/sexualitaet-und-pornografie/
https://www.grimme-institut.de/handreichungen/pdf/mekonet_kompakt_intimitaet.pdf

Gewalt:
Saferinternet.at und Schau-Hin.info bieten Informationen zum Umgang mit problematischen Medieninhalten:
https://www.saferinternet.at/themen/problematische-inhalte/
https://www.saferinternet.at/fileadmin/categorized/Materialien/Medien_und_Gewalt.pdf
https://www.schau-hin.info/sicherheit-risiken/kinder-schuetzen-vor-gewalt-in-filmen

Gewalt in den Medien als gesellschaftliches Thema findet sich bei der Bundeszentrale für politische Bildung oder bei der ARD:
https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/faszination-medien/191658/gewalt-in-den-medien
http://www.ard.de/home/ard/Gewalt_in_den_Medien__Machen_Medien_gewalttaetig_/76046/index.html

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Meine Daten

Ziele
- Bewusst werden, welche Daten wo preisgegeben werden
- Bewusst werden, was facebook (oder andere) daraus lesen können

Einstieg:
- *Preisgabe von Daten* -

Abspielen des Filmes: „Warum facebook weiß, dass Du schwanger bist“ (siehe Vorbereitung)

Pausen zur Klärung von Verständnis:
- Nach Sek 42 "Ich bin die Datenbank von Facebook"
Die Datenbank von Facebook weiß ganz schön viel. Sie weiß dies, weil Adina was bei facebook gepostet hat .

- Nach 1:02 "... und was"
Was von den Dingen, die Adina macht habt Ihr selbst schon gemacht?
Geliked?
Gepostet?
Private Nachrichten geschrieben?
(Die Fragen kurz behandeln, detaillierter folgt dies unten)
Alles das machen ganz viele Leute, wie Adina, wie Ihr jeden Tag.

Gemeinsame Zusammenfassung:
Adina gibt viele Dinge preis und facebook ahnt deshalb dass sie schwanger ist - und von wem.
Der Film zeigt die Verbreitung der Daten im Internet und wie das Internet Menschen analysieren kann.
Analysieren bedeutet hier, dass im Internet jeder Schritt nachverfolgt werden kann.
Es werden ständig, rund um die Uhr Informationen gesammelt.

Vertiefung:
- *Wie gehe ich persönlich mit meinen Daten um* -
Fragen:
Welche Apps/Plattformen benutzt Ihr?
War euch bewusst, dass jeder eurer Schritte und jede Tätigkeit von euch durch das Internet (durch diese Apps) kontrolliert wird?
Habt Ihr schon bemerkt, dass Ihr beim installieren "Berechtigungen" zustimmen müsst?
Welche Berechtigungen kennt Ihr?

Überleitung:
Berechtigungen: „Braucht diese App diese Berechtigung?“
Stellt Euch vor Ihr installiert eine App, sie verlangt dann Berechtigungen. Braucht sie diese?
- Eine App für eine Taschenlampe fragt nach dem Standort (Nein, sie muss nicht wissen wo ich bin)
- Eine App für eine Taschenlampe fragt nach der Berechtigung für die Kamera (Ja, damit schaltet sie den Blitz als Taschenlampe ein)
- Eine App zum Stimmen von Gitarren fragt nach der Berechtigung für die Kontakte (Nein, sie soll nur die Töne hören)
- Eine App zum Stimmen von Gitarren fragt nach der Berechtigung für das Mikrofon (Ja, sie muss die Töne empfangen können)
- Der/die Referent*in liest die Berechtigungen eigener installierter Apps (oder freiwilliger TN) vor und stellt diese zur Diskussion
- Welche Rechte benötigen die Assistenz-Apps? Schaut nach

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Übung:
„Unsere Daten im Netz“
- Über Menschen im Netz gesammelte Informationen bewusst machen -
- Sensibilisieren dafür, dass das Netz wenig vergisst -
Wie viel kann man über Personen herausfinden, wenn man einfach den Namen der jeweiligen Person googelt?
Für die Übung entweder einen Namen vorgeben, oder eigene Namen suchen.
Z.B. Namen der/des Referent*in, Freiwillige aus der Gruppe, Semi-Prominente wie Bürgermeister*in eines Ortes, Einrichtungsmitarbeiter*innen, die z.T. in der Öffentlichkeit stehen, z.B. als Sportler*innen, Lokalpolitiker*innen, Uli Tondorf (Projektmitarbeiter AKJS) o.ä..
Haben die Teilnehmer*innen keine Geräte zur Verfügung, kann die Übung im Plenum durchgeführt werden und der/die Referent*in kann mit dem Beamer die Suchbegriffe eingeben.

Schluss:
- Was ich tun kann, um datensparsam zu sein? -
Gemeinsam wird zusammengetragen, welche Strategien hilfreich sind, um mit den eigenen Daten sinnvoll umzugehen.
Bsp.:
- Ich überlege mir genau, welche Apps ich brauche und welche nicht
- Wenn ich Apps nicht brauche lösche ich sie
- Ich kann meine Betreuer*in fragen, ob bestimmte Berechtigungen sinnvoll oder gefährlich sind. Vielleicht wissen die Betreuer*innen auch nicht sofort die richtige Antwort, aber gemeinsam können wir das untersuchen
- Wenn mir die App wichtig ist, kann ich mich entweder auf Berechtigungen einlassen, oder eine andere App suchen, die das gleiche kann. Manchmal gibt es Alternativen

Didaktische Reserve:
Wie sicher sind Nicknames? Was lässt sich anhand von Nicknames herausfinden?
Die TN schreiben anonym einen fiktiven Nickname auf einen Zettel, alle Zettel werden in einer Box gesammelt, gemischt und einzeln herausgezogen.
Gemeinsam wird geraten, wer sich welchen Namen ausgedacht hat.
Warum sind einige einfach zuzuordnen, andere schwerer?

Wenn ich immer den gleichen Nickname verwende kann ich wiedererkannt werden. Um dies zu vermeiden, kann ich mir mit meinen Freunden neue Nicknames für mich ausdenken.

Wenn die Gruppe offen ist, kann o.g. Übung umgedreht werden:
Ich erfinde einen Nickname für eine andere Person in der Gruppe. Es muss geraten werden wen ich meine. Anschließend erklärt der/die angesprochene TN, wie er/sie auf den Namen gekommen ist. Diese*r darf dann sagen, ob der Nickname vielleicht in Zukunft verwendet wird. Warum?

Ideen für weitere Arbeit
- Macht es einen Unterschied, ob Privatpersonen, ein Unternehmen oder der Staat meine Daten haben? Welchen?
- Welche Daten bzw. Informationen von uns nutzen wir in unserer Institution? Z.B. um das Zusammenleben zu gestalten? (Bsp.: Vorlieben beim Essen, Freizeitangebote u.v.a.m.)
- Wie sind die Unterschiede im Gefühl: Was empfinden einzelne als absolut privat, was machen sie öffentlich? (Bsp.: familiäres, sexuelle Neigungen, religiöse Haltung, politische Meinung o.ä..)

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Meine Daten

Vorbereitung:
Aufrufen des Filmes „Warum facebook weiß, dass Du schwanger bist“ des WDR:
https://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/quarks-und-co/video-warum-facebook-weiss-dass-du-schwanger-bist--100.html
Internet, Beamer und Lautsprecher vorbereiten, um den Film live von der Seite abspielen zu können.

Internet und Beamer werden im Verlauf für eine live-google-Suche benötigt.

Weiterführende Informationen

Bei Klicksafe Thema "Datenschutz":
Informationen und methodische Handreicheungen. Flyer mit Tipps für
Eltern und Jugendliche
https://www.klicksafe.de/themen/datenschutz/

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, Thema "Jugendliche und Datenschutz:
Hintergrundinformationen und weiterführende Links zu Unterrichtsmaterialien
https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/medienwissen/datenschutz/jugendliche-und-datenschutz/

Beim Blog Medienpädagogik-Praxis Tag "Datenschutz":
Laufend aktualisierte Informationen und Hinweise auf Methoden:
https://www.medienpaedagogik-praxis.de/tag/datenschutz/

NetLa.ch
Aufbereitung des Themas Daten im Netz mit informativen Spielen auch für
jüngere:
http://netla.ch/de/home/games-m.html

Im „F-Droid-Store“ finden sich Apps die häufig datensparsam sind. Die Beschreibungen geben vor der Installation gute Auskunft darüber. Der G-droid-store entspricht dem f-droid-store mit deutschem User-Interface. Die Entwickler setzen sich für freie Software ein.

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Fachstelle für Prävention
AKJS
Aktion Kinder- und Jugendschutz
Schleswig-Holstein e.V.

Sexting

Ziele:
- Sensibler Umgang mit dem eigenen Körper in digitalen Medien
- Selfies und Selbstdarstellungen reflektieren
- Eigen- und Fremdwahrnehmung und digitale Selbstdarstellung trennen

Einstieg:
- *Sensibilisierung für das eigene Empfinden* -
Die Aussagen der einzelnen Personen aus der Übung "Sieh mich an" (siehe Vorbereitung) werden einzeln vorgelesen.
Die TN stimmen mit Daumen ab:
- Daumen hoch: stimme voll zu
- Daumen auf ca. 45° oben : Stimme eher zu
- Daumen in der Mitte: Bin total unsicher
- Daumen auf ca. 45° unten: Stimme eher nicht zu
- Daumen runter: Stimme gar nicht zu

Einzelne TN werden jeweils nach Ihrer Abstimmung gefragt:
Warum stimmst Du so ab?
Was macht Dich sicher?
Was verunsichert Dich daran?

Vertiefung:
- *Selbst und Fremdwahrnehmung* -
Fragen:
Wann freust Du Dich, wenn Du zu sehen bist
Wann ist es Dir egal, ob Du auf dem Foto zu sehen bist?
Wann ist es Dir unangenehm auf einem Foto zu sein?

Erarbeitung:
- *Selbstdarstellung im Netz* -
Wie würdest Du Dich fühlen, wenn es Dich selbst betrifft
- Ein eigenes Foto, was Du selbst ausgesucht hast ist auf Deinem Profil,
- … ist auf dem Profil eines Freundes
- … ist auf der Schul-Hompage
- Auf einem Selfie von anderen bist du im Hintergrund
- Dein Trainer veröffentlicht ein Mannschaftsbild
- Die Zeitung zum Tag der offenen Tür der Musikschule, du an der Gitarre deutlich zu erkennen
- Eine Foto-CD von der Klassenfahrt geht an alle
- Fotos von einer Fete finden sich auf facebook

auf einem Foto…
- trägst Du den Pullover von Oma
- hat jemand den Arm um Dich gelegt
- hast Du die Augen geschlossen
- sitzt Deine Frisur nicht
- hast Du einen dicken Pickel am Kinn
- rauchst Du
- trinkst Du
- kaust Du mit offenem Mund
- bist Du auf einer Veranstaltung zu sehen, die Du doof gefunden hast

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Zusammenfassung:
- Motive für das gewollte Versenden eigener Fotos erschließen -
Menschen verschicken Fotos von sich weil sie zeigen wollen wo sie waren. Oder was sie gemacht haben. Sie verschicken Fotos von sich, weil sie sich selbst schön finden. Sie wollen anderen gefallen.
Aus dem gleichen Grund verschicken manche Menschen Fotos auf denen sie sehr wenig anhaben - manchmal gar nichts.
Das verschicken solcher Fotos heißt Sexting.
Das kann sich mit dem eigenen Freund/der eigenen Freundin sogar gut anfühlen.
Schlimm ist dies, wenn das Foto ungefragt weiterverschickt oder herumgezeigt wird.

Optional:
Spot: "Oben ohne Pelz" von Klicksafe.de

Reflexion:
- Motive für das Weiterleiten von Fotos Anderer verdeutlichen -
Warum schickt man ein Bild weiter, welches einem nicht gehört und mit dem ich anderen Schaden zufügen kann?
Worte auf Flipchart sammeln "Weil man ..." (wütend ist, sich getrennt hat, den anderen jetzt doof findet, den andern hasst, weil Freund*innen sagen ich soll ihnen das Foto zeigen, weil ich meine/n Freund*in unterstützen will, der/die verlassen wurde, …)

Schluss:
- Einen guten Umgang mit Fotos festlegen -
Was sollte ich mit einem Foto tun, wenn ich ein solches Gefühl hab? / in einer solchen Situation bin?
Ich sollte es löschen, damit ich keine Dummheiten damit mache.
Wenn Freund*innen mir so eines schicken, schicke ich es nicht weiter.
Ich sage den Freunden bescheid sie sollen keine Dummheiten machen.
Ich spreche mit meinen Betreuer*innen darüber, was passiert ist.

Didaktische Reserve:
Die Methoden 9 und 10 aus „Online sein smart sein“ (siehe Vorbereitung) thematisieren den Umgang mit Bildern im Netz.

Ideen für weitere Arbeit:
- Wie/Wann fühle ich mich schön?
- Habe ich Vorbilder? Welche?
- Welche Rückmeldung von Anderen brauche ich?

Gefördert vom OKSH aus Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

Sexting

Vorbereitung:
Für den Einstieg werden die Aussagen einzelner Personen aus der Übung „Sieh mich an“ aus dem Material „Online sein smart sein“:
https://akjs-sh.de/wp-content/uploads/2015/10/DZAL-14010_A4_Ringbuch_web.pdf
einzeln lesbar zugänglich gemacht (z.B. Powerpoint, Kopie auf Papier, Abschreiben auf Flipchart)

Für die Erarbeitung bereiten sie bitte eine Reihe unterschiedlicher Fotos von Personen vor (per Internet, Beamer oder Papier). Diese sollten „komische“ Gesichter abbilden. Diese Gesichter sollten Rund um die Grenze dessen liegen, was Mensch von sich veröffentlichen kann bzw. was nicht.
Bitte beachten Sie bei der Verwendung die Rechte und Lizenzen der Fotos!
Eine Reihe von Beispielen finden Sie, wenn Sie auf pixabay.com folgende Suchbegriffs-Kombinationen eingeben:
> weird face <
> funny face <
> happy face <
> grinning face <
> smiling face <

Eine Reihe von Foto-Plattformen für die pädagogische Nutzung finden Sie unter:
https://www.medienpaedagogik-praxis.de/kostenlose-medien/freie-fotos/

Aufruf für „Optional“:
https://www.klicksafe.de/spots/weitere-spots/slowakische-schafspots-sheepliveeu/
Internet, Beamer und Lautsprecher vorbereiten um den Film von der Seite in der Einheit abspielen zu können

Weiterführende Informationen:

Handysektor und Klicksafe haben je Themenseiten zu Sexting:
https://www.handysektor.de/sexting/
https://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/sexting/

Im Modul „Alles Porno oder was?“ von Klicksafe:
https://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatz_Porno/LH_Zusatzmodul_Porno_klicksafe_gesamt.pdf
finden sich Übungen zu weiteren Fragen von Schönheit.

Die AKJS und Petze haben zwei Flyer für Eltern und Kinder zum Thema, die bestellt oder heruntergeladen werden können:
Download:
https://akjs-sh.de/shop/thema-sexting/
Bestellung:
https://petze-shop.de/epages/70cc30e5-aec8-4596-9319-086fe92d9545.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/70cc30e5-aec8-4596-9319-086fe92d9545/Categories/Themenbereiche/Seite__Kategorie

Peerbox.at bietet Reflexionsübungen:
https://peerbox.at/tag/sexting/